

Nach einem Jahr breiten Experimentierens ziehen wir Bilanz: Was haben wir getan? Wir haben manches gelernt und befinden uns auf einer Interventionslinie, die fast das Gegenteil ist, auf der wir uns anfangs bewegten.

Wir hatten Filme; unsere Aufgabe war, sie in ausgewählten Situationen denjenigen sozialen Schichten vorzuführen, welche darin aktiv waren, hauptsächlich dem Proletariat. Wir rannten mit dem Projektionsapparat von einer Schule in eine Fabrik, in ein Quartier.

Aber es gab wenige Genossen, die diese schwere Arbeit auf sich nahmen. Das Resultat war, dass man einmal an einen Ort hinkam und erst nach mehreren Tagen, manchmal nach Monaten, sich wieder zeigte. Es gab ständig die Möglichkeit von Vorführungen, aber der Gruppe gelang es nicht, nachzukommen. Abgesehen davon, von aller Arbeit, hinderte uns dies auch daran, eine Vertiefung der Themen, welchen sich die Filme auseinandersetzen, zu erreichen.

So wurde fast die ganze Auseinandersetzung auf den Film selbst, in Bezug auf die Informationen, abgewälzt, obwohl man verschiedene Male festgestellt hatte, dass die Filme an sich nicht ausreichten, sondern oft eine weitere Situierung und eine unterstützende Dokumentation nötig waren.

Daher die Idee, den Kurs zu wechseln

Aber es war nicht nur eine praktische Notwendigkeit - im Gegenteil - all dies hatte uns dazu gebracht, ernsthaft über den Interventionstypus, den wir vertreten wollten, nachzudenken. Die Punkte, welche wir berührten, waren wirklich die Voraussetzungen für eine politische Aktivität, und von diesem Standpunkt aus betrachten wir die getane Arbeit nicht als unnötig. Wir haben aber zugeben müssen, dass - wenn auch der Situationstypus, in welchem wir ankamen, unseren Programmen entsprach, - man im Bezug auf unseren Kampf gegen die Vorherrschaft der bürgerlichen Information und gegen die der offiziellen Linken nicht dasselbe sagen konnte. Alles in allem erhielten die Leute, welche wir ansprachen, nur recht wenig als Antithese gegenüber dem, welchem sie Tat für Tag durch Fernsehen, Zeitungen etc. unterworfen waren.

Wir hatten in Wirklichkeit nicht die Kraft, um auf stabile Weise an allen erfassten Orten zu arbeiten. Daraus ergibt sich die jetzige Wahl:

Eine ziemlich weitläufige Verbreitung des Materials zu opfern und eher darauf zu zielen, die Wirksamkeit unserer Arbeit zu prüfen, indem wir uns in einigen Arbeiterquartieren festsetzen, und mit der Zeit für die Leute im Quartier eine spezifische politische Realität darstellen, auf die sie sich beziehen können und indem wir mit den Avantgardeorganisationen zusammenarbeiten, welche in diesen gegebenen Situationen tätig sind.

Dies bedeutet, die Resultate und die Notwendigkeit einer Arbeit zu prüfen, die erst in dem Moment befriedigend wird, wenn bestimmte Schichten sich eine Haltung, eine Optik und geeignete Instrumente zu eigen machen, die ihren Interessen an politischer Entwicklung und revolutionärem Bewusstsein gerecht werden.

Das Problem der Zusammenarbeit mit den Avantgardeorganisationen bleibt eines der vielschichtigsten: die Tatsache, dass wir berücksichtigen, dass das Vorhandensein von mehreren politischen Positionen im Innern der Gruppe unerlässlich sei, damit die Gruppe bestimmte Schichten anspreche, ohne sogleich die eigene Tätigkeit mit einer speziellen politischen Linie zu erschweren, die auf der Grundlage der Meinungsverschiedenheiten, die die Arbeiterbewegung zersplittern, aufbauen würde, hat als negatives Element eine gewisse Distanzierung der verschiedenen politischen Gruppen bewirkt. Aber die Verantwortung liegt auch bei uns. Es sind interne Dokumente der CCM herausgekommen, welche auch auf nationaler Ebene präzisierten, dass eine Gruppe wie die unsrige sich politische nicht als eine neue Avantgarde betrachtet, sondern

eine politische Rolle als Stütze der revolutionären Bewegung im Bereich der Information anstrebt. Wir sind aber mit Dokumenten, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, nicht an die Öffentlichkeit getreten; daraus ergaben sich wahrscheinlich ungewollte Zweideutigkeiten und es entstand Zweifel. Wir werden unsere Stellung zu dieser Frage immer näher präzisieren: Das Feststellen eines Mangels an Informationsaustausch zwischen der revolutionären Bewegung und dem Proletariat bedeutet für uns in erster Linie, dass wir mit den Avantgardeorganisationen über die Mittel diskutieren müssen, um diesen Mangel zu beheben.

Wir wollen sofort betonen, dass wir nicht der Meinung sind, die kämpfenden Schichten könnten ein revolutionäres Bewusstsein einzig auf der Basis der nächsten Bedürfnisse, welche sie zur Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus führten, erreichen (Mieten, angemessener Lohn usw.). Wir glauben, dass man auch mit Hilfe der Information den jetzigen Kampf in den Rahmen einer totalen Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus einordnen muss, dass man jene Elemente in den Vordergrund rücken muss, in denen die kämpfenden Schichten in anderen beschriebenen Situationen, in anderen Kämpfen zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, welche auf der ganzen Erde auflodern, denselben Geist, denselben Willen, dieselbe Ideologie wiederfinden. Ueber den Versuch hinaus, Anknüpfungspunkte zwischen der gebotenen Information und den gegebenen Situationen zu finden, macht dieser Standpunkt auch die Forschungs- und Dokumentationsarbeit über den Mieterkampf in den USA verständlich, wenn man die Bedeutung dieses selben Kampfes in vielen römischen Quartieren bedenkt.

Die Wiederaufwertung der Probleme der Dritten Welt ist für uns nicht ein Ausbruch oder eine Flucht vor unseren Problemen. Für die offizielle Linke ist es immer so gewesen. Sie gab sich auf diese Weise revolutionär, obwohl sie revisionistisch blieb. Für uns sind diese Probleme ein Mittel, um den Kämpfen in den Ländern des fortgeschrittenen Kapitalismus diejenigen der unterentwickelten Länder an die Seite zu stellen.

Wenden wir zurück zu den Filmen. Ein anderer Punkt, der unserer Meinung nach die Wirksamkeit unserer Tätigkeit einschränkt, ist, auf der Basis derjenigen Filme handeln zu müssen, die zur Verfügung stehen; damit wenden wir uns vor allem an die anderen politischen Filmgruppen, die auf ernsthafte Weise im Verleih engagiert sind.

Während langer Zeit hat man mit den Filmen des französischen Mai gearbeitet. Es war tatsächlich notwendig, diese Materialien vorzuführen, da fast nichts davon hierher gelangt war; zudem ist es ein Thema, das aus den verschiedensten Gründen unterdrückt wird. Wir merkten aber, dass unsere Intervention oft losgelöst war von den tatsächlichen Bedürfnissen in einer ~~spezifischen~~ spezifischen Situation und dass das Thema nicht einer präzisen Analyse unserer seits entsprach, sondern dass wir einfach nur den Kanal bildeten, durch den einige Dinge, die zu uns gelangten, zirkulierten.

Es ist uns klar: Wir diskutierten nicht darüber, welche Information wir vermitteln sollten, sondern - wenn überhaupt - nur über die Art, wie wir sie weitergeben sollten. Aber dieser Ansatz beeinflusste auch die Art der Information. Tatsächlich studierte die Gruppe, wie schon gesagt, nicht Einzelheiten über verschiedene Probleme, sondern sie hatte eine allgemeine Kenntnis der Problematik.

Wir finden es zwar immer noch wichtig, viel Material zur Verfügung zu haben und wenn möglich einen festen Bestand, auf den wir zurückgreifen können. Dies kann aber auch einfach bedeuten, dass wir enge und ernsthafte Kontakte haben sollten mit Gruppen, die uns nötigenfalls das Material anvertrauen.

● f diese Weise bekämpfen wir das Rennen, das einige Gruppen führen, um sich der Filme zu bemächtigen.

Jetzt gehen wir von Themen aus, die wir in der Folge mittels einer politischen Diskussion in der Gruppe behandeln: Wir arbeiten auf der Basis der Notwendigkeiten, auf die uns die im Kampf begriffenen Genossen, die eine Situation gut kennen, aufmerksam machen. Wir gehen also von Problemen aus, die uns durch die Realität aufgediktirt werden. Die Gruppe muss jetzt fähig sein, die richtigen Mittel zu finden, um eine vollständige und politisch konstruktive Information zu liefern. Nachdem wir dies festgestellt haben, nehmen wir den Film in Anspruch, um eine eigene Sprache zu sein, für welche die Gruppe eine politische Verbreitungsmöglichkeit suchen sollte. Alle Mittel können nach und nach den Bedürfnissen angepasst werden: Der Film, aber auch die Fotografie, die Tonaufnahme, die Lektüre von Dokumenten.....

Es geht um die Organisation der Mittel, die man zur Verfügung hat, mit dem Ziel, eine exakte und wirksame Arbeit zu verrichten.

●
BELICE '71

Als die Erbebenopfer aus dem Belicotal im November 70 nach Rom kamen und ihren Kampf vor die Regierung trugen, die sie für illegitim erklärten, und als sie auf der "Piazza Montecitorio" kampierten, hielt es das CCM von Rom notwendig, informativ mit den Erbebenopfern in Kontakt zu treten. Unsere Gruppe war ständig auf dem Platz, wo sich der Kampf abspielte. Wir nahmen eine ganze Serie von Kontakten auf und verfolgten Schritt für Schritt die verschiedenen Initiativen, die die Erbebenopfer in der Stadt unternahmen, indem wir sie auf Fotografien und Tonbändern festhielten. Wir machten auch eine Vorführung auf der "Piazza", die grosses Interesse hervorrief und die am nächsten Abend von einer zweiten Vorführung, diesmal des Filmes "G.I.s" hätte gefolgt werden sollen (es handelt sich um einen Film, der die Kämpfe dokumentiert, die schon lange innerhalb der US-Armee geführt werden). Darauf folgend hätte man alle Kämpfe der Belicesen gegen die Aushebung diskutieren können. Die Vorführung wurde jedoch durch den Angriff der Polizei, der morgens überraschend gestartet wurde, um die Belicesen zu jagen, verunmöglicht.

Das CCM von Rom hat auch viel Informationsmaterial aus Fotoarchiven gesammelt, das die Situation im Belicotal dokumentiert. Viel Material wurde uns vom Studienzentrum in Partanna zugeschickt (eine Gruppe, die schon vor dem Erdbeben mit der Bevölkerung des Tales zusammenarbeitete; sie veröffentlichte auch eine Monatszeitschrift "Sizilianische Planung"). Unsere Dokumentation zu den Kämpfen der Erbebenopfer besteht aus ca. 90 Diapositiven und aus Tonbandaufnahmen von ca. 30 Minuten Dauer.

● Unsere Arbeit stellt einen Versuch dar, eine möglichst vollständige Aufzeichnung der Situation zu geben, die nach dem Erdbeben im Bezug auf die Kämpfe entstand. Die Dokumentation versucht auch, die Kämpfe vor und nach dem Erdbeben kritisch darzustellen.

Wir haben das Bedürfnis gehabt, diese Arbeit über das Belicotal durchzuführen, weil wir denken, dass eine Gegeninformation über den Süden wichtig sei - den Teil Italiens, der am meisten unter den Widersprüchen des Kapitalismus selbst leidet. Es ist wahr, dass man einer solchen Situation der Unterentwicklung auch in einigen Zonen des Nordens und des Zentrums begegnen kann. Aber der Süden steht den Erscheinungen des übrigen Italien - schon der geographischen Lage wegen (immer isoliert) - fremd gegenüber. Zonen wie der "Polesine" und einige Bertäler können vom Kapital - falls es gewillt ist - jederzeit wieder aufgefangen werden. Der Süden aber bleibt für den

"Italienischen Fortschritt" immer dieser unglückliche Kessel, dieser riesige Behälter an Arbeitskraft, auf den man zurückgreifen kann, um den großen Betrieben im Norden Ruhe zu geben.

Nun scheint uns die Lage im Belicotal tatsächlich charakteristisch zu sein für die ganze Lage im Süden. Auf Grund dieser Lage können die korrektesten Analysen über die billige Arbeitskraft gemacht werden (jetzt, nach dem "Erdbeben der Arbeitsgeber" ist sie natürlich noch billiger), Analysen über Jahrhunderte und Jahrhunderte der Superausbauung, über die Mafia, den PCI und die Gewerkschaften mit ihrer Politik der Emigration etc.

In dieser kurzen Zusammenfassung wollen wir noch etwas sagen: Zum ersten Mal nach vielen Jahren haben 300.000 Proletarier im Süden zu den Manövern der Regierung "basta" gesagt. Vor allem haben sie dieses "genug" den Versuchen aller - auch des PCI - die es abschwächen wollten, zum Trotz in die Tat umgesetzt: Im Belicotal zahlt man faktisch keine Steuern mehr, man leistet keinen Wehrdienst mehr, man fährt damit fort, den Kampf auf immer härtere Weise zu führen.

Während des Novembers hat die römische Gruppe des Cinema Militante in Zusammenarbeit mit den Genossen, die in dieser Zone arbeiten, eine Reihe von Vorführungen in Avellino und Irpinia organisiert.

Das Ziel, das wir bei diesen Reisen im Auge hatten, war, den Genossen, die eine politische Arbeit bei den Massen entwickeln, eine Vorstellung von unserer Aktivität und vom Material, das wir zur Verfügung haben, zu geben. Weiter wollten wir mit ihnen über die mögliche Verwendung von Filmmaterial als Unterstützung für die politische Aktion und Mittel für die Sensibilisierung jener Schichten, die man ansprechen will, zu diskutieren.

Die Vorführungen, die wir bei diesen Gelegenheiten machen, entsprechen natürlich nicht einem "Optimum". Auch wenn wir alles tun, um einige ausschlaggebende Bedingungen zu erfüllen, - die Anwesenheit von Kadern und von proletarischen Gruppen - so wirkt das Material doch oft wie ein der Aktion entfremdetes Element, ein spezielles Ereignis für proletarische und studentische Kreise, die an ein ganz andersartiges Dokumentationskino gewöhnt sind.

Aber das, was uns interessiert, ist, einen Vorschlag zu bringen und wir sind uns bewusst - und entgehen dadurch der Illusion, die Realität mit unseren kurzen Besuchen merklich zu verändern - dass nur der Besitz oder die "Bestellung" von bestimmten Filmen in spezifischen Momenten durch die Genossen das unserer Arbeit eine wirkliche Wirksamkeit garantiert. Das Ziel dieser Kontakte mit dem Süden ist natürlich, die Voraussetzung zu schaffen, damit dies geschieht.

Nach diesen Reisen sind wir überzeugt vom extremen Informationsbedürfnis, besonders im Süden, da mehrere Gruppen total von den wichtigsten Zentren, die für den Kampf von lebenswichtiger Bedeutung sind, isoliert sind. Sie gehen auf in lokaler Arbeit und eine Verbindung mit den Aktionen anderer Gruppen, mit der nationalen oder internationalen Dimension, fehlt.

Eben um zu bewirken, dass die Information mit einer gewissen Kontinuität geführt wird, werden wir von dieser Nummer des Bulletin an das Verzeichnis der verschiedenen Gruppen oder der Einzelpersonen, die daran interessiert sind, Informationsmaterial zu erhalten, um es den im Kampf befindlichen Schichten zu vermitteln, veröffentlichen. So werden wir versuchen, ein Bild zu geben von den verschiedenen Aktionen in den Regionen.

Unsere Arbeitsmethode bei diesen Reisen (und diesen Weg haben wir in Irpinia und bei der darauffolgenden Reise nach Apulien beschritten) wird immer mehr die sein, aus dem anfänglichen Programm von Vorführungen auszubrechen. So versuchen wir zum größtmöglichen Teil der Genossen Kontakt aufzunehmen,

Situationen zu erfassen und darauf im Bulletin von all diesen politischen Gruppierungen zu berichten, in welche sich die Arbeiterbewegung leider ohne geeignete Gegenmassnahmen auf Organisationsebene zerapfltert.

Wir glauben auch, dass diese Arbeit den Uebergang zu einem alternativen Informationszyklus darstellt, zu der Struktur, welche die Verwendung des mit Materials durch die politischen Gruppen, die in der Realität der Kämpfe präsent sind, möglich zu machen.

Um eine genügend verbreitete Information zu erreichen, ist es aber notwendig, dass die Genossen, die in verschiedenen Sektoren der Gegeninformation arbeiten, ihre Aktionen eng verbinden, um ernsthaft eine Situation mit der notwendigen Vielfältigkeit von Alternativinformationen, die sich aus der revolutionären Bewegung ergeben, versehen zu können.